

Sonderdruck aus

Archäologisches Korrespondenzblatt

Jahrgang 39 · 2009 · Heft 1

Herausgegeben vom

Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz

in Verbindung mit dem

Präsidium der deutschen Verbände für Archäologie

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

TÖNERNE GIESSGEFÄSSE FÜR PFLANZEN (?)

EIN KLEINER BEITRAG ZUR FUNKTIONALEN DEUTUNG MITTELALTERLICHER UND FRÜHNEUZEITLICHER »SIEBGEFÄSSE«

Mittelalterliche keramische Blumentöpfe und Pflanzenbehälter sind mittlerweile mehrfach in ihrer einstigen Zweckbestimmung erkannt worden¹ und haben Eingang in die Literatur gefunden². Anders ist es um die zeitgleichen Bewässerungsgefäße bestellt, die den hierzulande erst aus der fortgeschrittenen Neuzeit bekannten Gießkannen vorausgehen, die überwiegend aus Metall gefertigt wurden. Die eindeutige Identifizierung eines Teils der frühen Gießgefäße wird wohl nie gelingen, da es sich bei ihnen um ganz »normale« Töpfe handelt, bei denen lediglich (wie auch bei den Blumentöpfen) der Boden mehrfach perforiert wurde. Dies zeigt beispielsweise der Titelholzschnitt des 1512 in Nürnberg bei J. Weißenburger erschienenen bedeutenden botanischen Lehrbuchs »Liber de cultura horticorum« (»Von der Pflege der Gärten«), verkürzt auch »Hortulus« genannt, des karolingerzeitlichen Autors Walahfried Strabo (808/809-849)³. Hier wird beim Gießen ein schlichter, für diese Zeit in Süddeutschland ganz typischer Henkeltopf mit Deckel verwendet (**Abb. 1**)⁴.

Durch einen solchen »Siebboden« geben sich einige Flaschen als Gartengerät zu erkennen. Eine Flasche aus dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster in Pforzheim zeigt die charakteristische schlanke Form (**Abb. 2a**)⁵; eine zweite aus dem niederbayerischen Straubing wirkt im Gegensatz dazu atypisch gedrungen (**Abb. 2b**) – sie wurde vor Ort gefertigt und gehört zu den Produkten der renaissancezeitlichen Hafnereien im Bereich »vor dem nidern Tor«⁶. Die anscheinend europaweite Nutzung solcher Flaschen als frühe Hortikulturgefäße legt ein Exemplar des 17. Jahrhunderts aus einem Töpfereibezirk in Woolwich, heute ein Stadtteil von London, nahe⁷.

Wiederum sind es bildliche Quellen, die die Identifizierung einer spezifischen Form von Gießwasserbehältern, die vereinzelt auch im archäologischen Fundgut erscheint, ermöglichen. So zeigen eine Dolchscheide im British Museum in London (**Abb. 3a**) und ein französischer Wandteppich – beide aus der Zeit um 1400 – jeweils einen beutelförmigen Behälter, aus dessen vielfach perforiertem Unterteil Wasser strömt⁸. Ein ganz ähnliches Gefäß ist auf einer ebenfalls in Frankreich entstandenen Abbildung mit dem sprechenden Wappen der Maria von Kleve zu sehen (**Abb. 3b**)⁹. Als (spät-)mittelalterlich wird ein solches Objekt eingeordnet, das sich im Besitz des Historischen Museums Basel befindet (**Abb. 4a**)¹⁰. Spätestens ins 13. Jahrhundert datieren



Abb. 1 Henkeltopf mit perforiertem Boden als einfachste Form des Bewässerungsgefäßes auf einem Holzschnitt von 1512. – (Nach Ausstellungskat. Nürnberg).

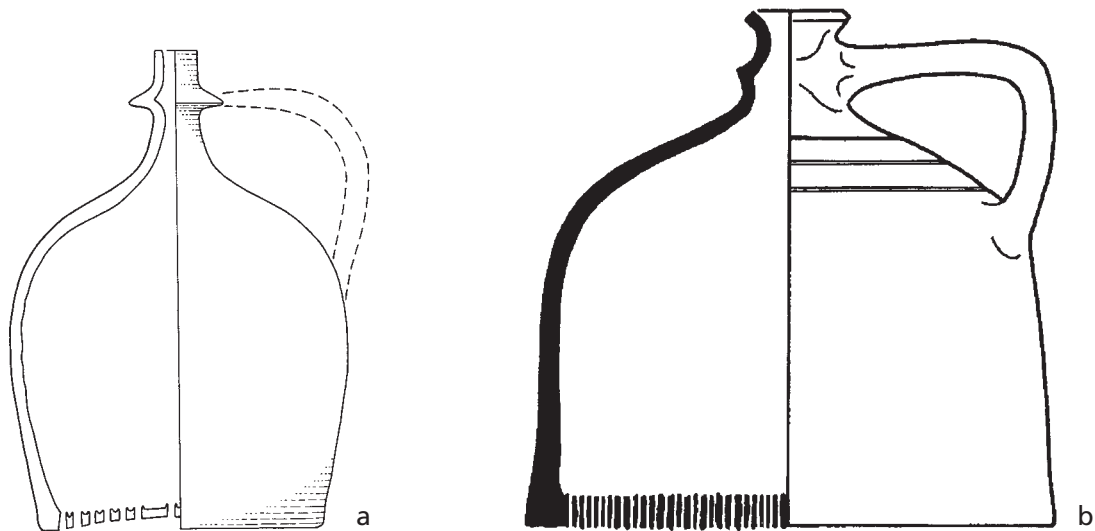


Abb. 2 Flaschen mit perforiertem Boden als Bewässerungsgefäße: **a** Pforzheim (H. 19 cm; Zeichnung Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat Denkmalpflege). – **b** Straubing (H. 20 cm; nach Endres 2005).

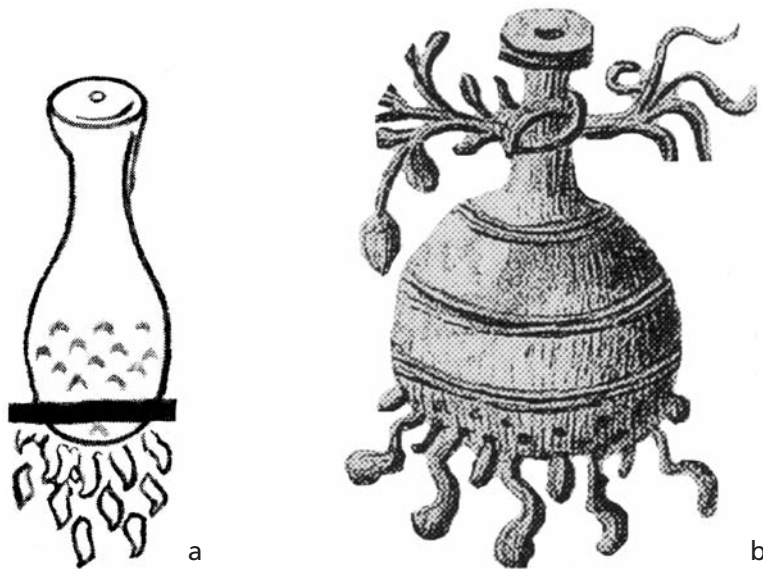


Abb. 3 Darstellungen beutelförmiger Bewässerungsgefäße: **a** auf einer Dolchscheide im British Museum in London (nach Moorhouse 1991). – **b** Auf einem Wappen der Maria von Kleve (nach Alexandre-Bidon 2005).

englische Bodenfunde dieser Form von Wasserbehältern (**Abb. 4b**)¹¹. Aus dem 17. Jahrhundert stammt ein vergleichbares deutsches Exemplar aus Lüneburg¹².

Die auffälligen Größendifferenzen zwischen den »normalen« Töpfen, den Flaschen und den letztgenannten Gefäßen dürften die unterschiedliche Größe der zu bewässernden Flächen andeuten. Nach Aussage des bayerischen Chronisten Konrad Celtis war es in Nürnberg Sitte, auf den Fenstergesimsen Kräuter und Blumen zu ziehen, »weil solcherart die Häuser mit Duft durchzogen würden«¹³. Zu ihrer gezielten Befeuchtung benötigte man sicherlich solche kleineren beutelförmigen Wasserbehälter.

Den praktischen Gebrauch wird man sich wie folgt vorstellen dürfen: Man trug sie nicht ganz gefüllt und auf dem Kopf stehend zu den Pflanzen, und erst dort drehte man sie um und gab die bis dahin mittels

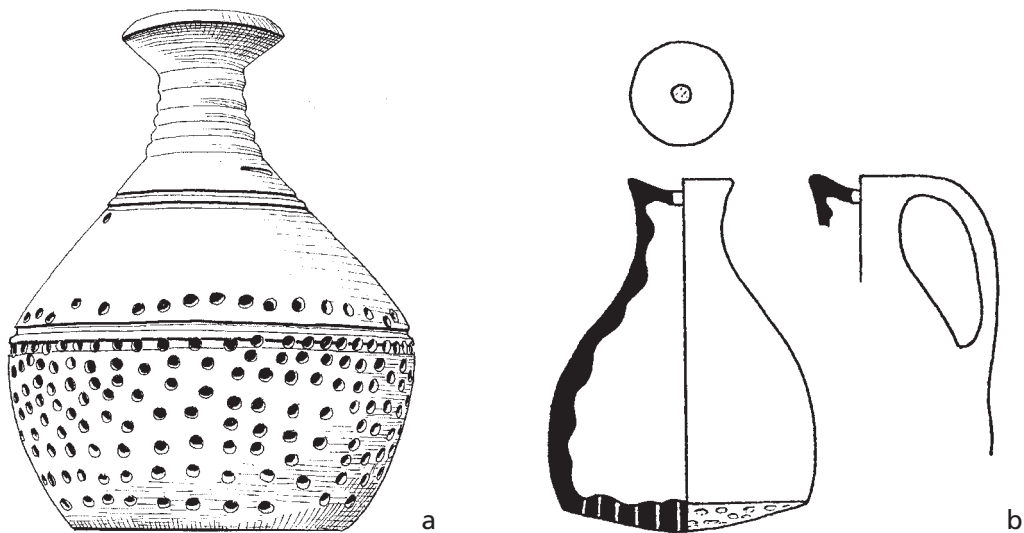


Abb. 4 Bodenfunde beutelförmiger Bewässerungsgefäße: **a** aus Basel (H. 17,5 cm; Zeichnung Th. Schwarz, Oberurbach). – **b** Aus England (nach Moorhouse 1991).

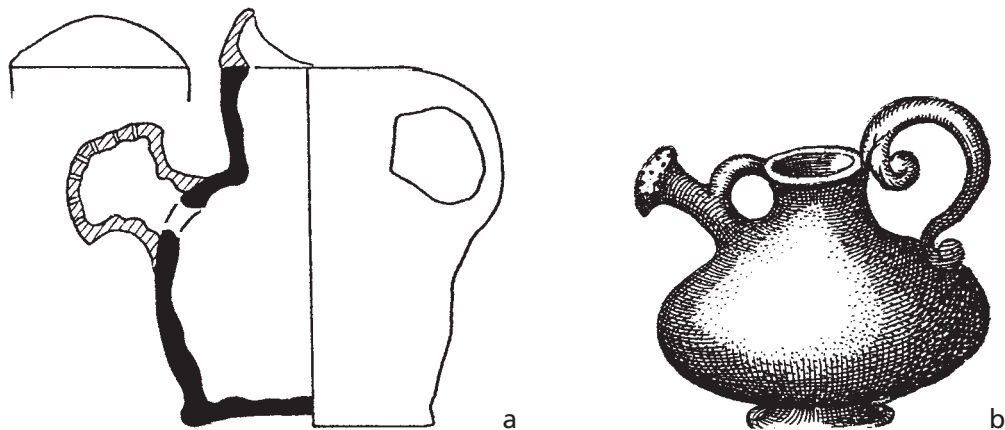


Abb. 5 Tönerne Gießkanne des späten Mittelalters: **a** aus England (nach Moorhouse 1991). – **b** Gießkanne auf einer französischen Abbildung von 1571 (nach Alexandre-Bidon 2005).

Daumen verschlossene obere Öffnung frei. Solche Gerätschaften wie das bis zur Mitte perforierte Stück aus Basel konnte man entweder nur halb befüllen, oder man »betankte« es erst direkt an der Einsatzstelle aus einem Eimer. Dass die uns heute geläufige Gießkanne in Gestalt eines Henkelgefäßes mit oben pilzartig erweiterter Ausgusstülpe andernorts vereinzelt bereits im späten Mittelalter bekannt gewesen sein muss¹⁴, bezeugen Funde aus England¹⁵ (**Abb. 5a**). Diese Kannen können sogar über einen im Bereich über der Tülle hochgezogenen Rand verfügen, der das Überschwappen des Gießwassers verhindern sollte. In Frankreich sind tönernerne Gießkannen auf Abbildungen zumindest schon für die Renaissancezeit bezeugt (**Abb. 5b**)¹⁶.

Diese wenigen Zeilen und die angeführten Beispiele mögen eine Anregung dafür sein, künftig in Fundbeständen des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit verstärkt auf das Vorkommen dieser auch schon in früheren Zeiten wohl unverzichtbaren Gefäße zu achten.

Anmerkungen

- 1) Zuvor wurden sie aufgrund des perforierten Bodens vielfach als »Siebgefäße« angesprochen und missdeutet (siehe etwa Scholkmann 1978, 79f.).
- 2) Beispiele bei Keller 1996, 96. – Kluttig-Altman 2006, 308ff.
- 3) »Strabi Fuldensis monachi, poetae suavissimi, quondam Rabani Mauri auditoris, Hortulus, nuper apud Helvetios in S. Galli monasterio repertus, qui carminis elegantia tam est delectabilis quam doctrinae cognoscendarum quarundam herbarum varietate utilis« (Nürnberg 1512). – In Versform werden in diesem Werk 23 Heilpflanzen behandelt. Zugängliche Wiedergabe des Titelblatts in: Ausstellungskat. Nürnberg 213 (Abb.). 217.
- 4) Eher unwahrscheinlich ist die Verwendung von Bügelkannen mit einem »Siebeinsatz« im Inneren der Ausgusstülle (Beispiele bei Gross 1991, Taf. 139, 8. 10) für gärtnerische Zwecke. Bei der großen Mehrzahl von ihnen handelt es sich nämlich um Gefäße der »rotbemalten Feinware« aus Buoch, einer ausgesprochenen Qualitätskeramik des späten 12. bis frühen 15. Jhs. – Die Siebeinsätze dienten bei ihnen – wie auch bei den Kannen mit vierpassförmig ausgestaltetem Oberteil (ebenda Taf. 140, 1-2) – der Vermeidung einer Verschmutzung des Inhalts.
- 5) Unpubliziert; zur Grabung siehe Schneid-Horn 1991.
- 6) Endres 2005, 66 Formtaf. VIII.
- 7) Pyor / Blockley 1978, 50 Nr. 31.
- 8) Moorhouse 1991, 107f. Abb. 9, 7-8.
- 9) Alexandre-Bidon 2005, 267 Abb. 99.
- 10) Ohne Abb. erwähnt bei Stehlin 1907, 162; Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 1906.2057. – Für Hinweise danke ich P. Kamber, Basel.
- 11) Moorhouse 1991, 107 Abb. 9, 6 (Form A).
- 12) Kühlborn 1996, 54 Abb. 13. Für weitere hier genannte Exemplare aus Regensburg und Neubrandenburg werden keine Datierungen und keine Literaturnachweise angegeben.
- 13) Kühnel 1991, 18f. – Dies ist auch auf zahlreichen zeitgenössischen Gemälden zu sehen (Kühnel 1986, 66 Abb. 75-76).
- 14) Ob eine doppelhenklige Kanne mit einer solchen Tülle aus Arles wirklich römisch ist, darf bezweifelt werden (Farrar 1996, 50. 99 Abb. 36J [Arles]).
- 15) Moorhouse 1991, 107 Abb. 9, 6 (Form B).
- 16) Alexandre-Bidon 2005, 263 Abb. 95.

Literatur

- Alexandre-Bidon 2005: D. Alexandre-Bidon, Une archéologie du goût: céramique et consommation (Moyen âge – temps modernes) (Paris 2005).
- Ausstellungskat. Nürnberg: Meister um Albrecht Dürer. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 4. Juli bis 17. September 1960. Anz. Germ. Natmus. 1960/61 (Nürnberg 1960).
- Endres 2005: W. Endres, Straubinger Renaissancekeramik (Straubing 2005).
- Farrar 1996: L. Farrar, Gardens of Italy and the Western Provinces of the Roman Empire. From the 4th century BC to the 4th century AD. BAR Internat. Ser. 650 (Oxford 1996).
- Gross 1991: U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- Keller 1996: Ch. Keller, Gefäßkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefäßkeramik aus Basel (Basel 1996).
- Kluttig-Altman 2006: R. Kluttig-Altman, Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung (Dresden 2006).
- Kühlborn 1996: M. Kühlborn, Keramik- und Glasfunde der Fundstelle »Auf der Altstadt 29«. In: F. Andraschko / H. Lamschus / Ch. Lamschus / E. Ring (Hrsg.), Ton – Steine – Scherben: ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. Eine Ausstellung der Lüneburger Stadtarchäologie und des Deutschen Salzmuseums in Lüneburg vom 30.5.-31.12.1996. Die Sulte 6 (Lüneburg 1996) 41-70.
- Kühnel 1986: H. Kühnel (Hrsg.), Alltag im Spätmittelalter (Köln, Graz, Wien 1986).
- 1991: H. Kühnel, Die Sachkultur bürgerlicher und patrizischer Nürnberger Haushalte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. In: T. Ehlert (Hrsg.), Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 6.-9. Juni 1990 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Sigmaringen 1991) 15-31.
- Moorhouse 1991: S. Moorhouse, Ceramics in the medieval garden. In: A. E. Brown, Garden archaeology. CBA Research Reports 78 (London 1991) 100-117.
- Pyor / Blockley 1978: S. Pyor / K. Blockley, A 17th-century kiln site at Woolwich. Post-Medieval Arch. 12, 1978, 30-85.
- Schneid-Horn 1991: I. Schneid-Horn, Vom Leben in Kloster und Spital am Waisenhausplatz in Pforzheim. Arch. Inf. Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1991).
- Scholkmann 1978: B. Scholkmann, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 3 (Stuttgart 1978).
- Stehlin 1907: K. Stehlin, Fabrikate einer Basler Töpferwerkstätte 1397-1457. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkd. 6, 1907, 160-163.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Tönerne Gießgefäße für Pflanzen (?) – ein kleiner Beitrag zur funktionalen Deutung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher »Siebgefäße«

Von den Keramikgefäßen aus dem Bereich der Gärtnerei haben bisher (wenn überhaupt) lediglich Blumentöpfe das Interesse der Forschung erregt. Die ebenso unabdingbaren Behälter für das Gießwasser für die dort gezogenen Pflanzen blieben dagegen nahezu unbekannt. Hier werden unter Heranziehung zeitgenössischer Bildquellen einige Gefäße bekannter Form angeführt, die auch als Gießgefäße dienen konnten; daneben werden solche vorgestellt, die ganz speziell nur für diesen Zweck hergestellt wurden.

Pottery watering cans for plants (?) – a minor contribution to the functional interpretation of Medieval and early modern »strainers«

Among pottery vessels for gardening, so far (if at all) only plant pots attracted research. However, the equally indispensable watering cans for the plants cultivated in these pots remain almost unknown. Contemporary pictorial presentations are used to compile some vessels of known shape which could have had a subsidiary function of watering cans but also those which were produced especially for this purpose. M. S.

Arrosoirs à plantes en céramique (?) – brève proposition sur la fonction de »passoires« médiévales et modernes

Des céramiques en relation avec le jardinage, seuls les pots de fleurs (et encore) ont jusqu'à présent intéressé la recherche. Les récipients non-moins nécessaires que sont les conteneurs pour l'eau d'arrosage des plantes poussant dans ces pots restaient pratiquement inconnus. Sur la base de la documentation iconographique contemporaine, certaines céramiques de forme connue sont proposées comme arrosoirs ainsi que d'autres pour lesquelles on ne peut envisager une autre destination. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Spätmittelalter / Neuzeit / Garten / Gießkanne / Keramik
Late Middle Ages / Modern Times / garden / watering pot / pottery
Bas Moyen Âge / Époque moderne / jardin / arrosoir / céramique

Uwe Gross

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 85
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
uwe.gross@rps.bwl.de